



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Leitfaden der Wetterkunde**

**Börnstein, Richard**

**Braunschweig, 1901**

Bisherige Leistungen und Ziele.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77440](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77440)

## Witterungsdienst.

Unter diesem Namen fasst man diejenigen Einrichtungen und Leistungen zusammen, welche das Voraussagen des Wetters ermöglichen sollen. Bisher ist es erst gelungen, mit einem durchschnittlichen Erfolg von wenig über 80 Procent Treffern (d. h. Eintreffen von vier Fünfteln) die Witterung des nächsten Tages zu vermuthen. Für die Voraussagung auf mehrere Tage sind zwar höchst beachtenswerthe Bestrebungen und Studien in Gang gebracht worden, jedoch bisher noch nicht mit demjenigen Erfolg, welcher eine allgemeine Einführung solcher Methoden rechtfertigen könnte. Um nun das für morgen bevorstehende Wetter zu beurtheilen, muss man das heutige Wetter kennen und aus diesem unter Benutzung der in den bisherigen Capiteln dieses Werkes angegebenen Regeln und Gesetze die Prognose herleiten. Wie man die Beobachtungen vieler Stationen in der Wetterkarte zu einem übersichtlichen Gesamtbilde vereinigt, wurde in der Einleitung dargelegt. Der Umstand, dass nur für den nächsten Tag eine Voraussagung stattfinden kann, zwingt zu möglichster Beschleunigung des ganzen Verfahrens, damit die Prognose noch früh genug verbreitet werden kann, um den Betheiligten Nutzen zu bringen.

Demnach hat der Witterungsdienst folgende Aufgaben zu lösen. An den einzelnen, über ganz Europa zerstreuten Stationen werden am Morgen Beobachtungen angestellt, deren Ergebnisse sogleich an alle diejenigen Hauptstationen zu melden sind, in welchen man Prognosen aufstellt. Hier wird auf Grund des einlaufenden Materials die Wetterkarte gezeichnet, die Einzelheiten des für den nächsten Tag vermutheten Wetters werden hergeleitet, und diese Prognose muss dann an die Betheiligten mitgetheilt werden. Alles dies hat so zeitig und so rasch zu geschehen, dass die Prognose spätestens am Nachmittag verbreitet wird und den für den nächsten Tag zu treffenden Anordnungen zu Grunde gelegt werden kann. Es erscheint darum leicht begreiflich, dass die Einrichtung eines solchen Witterungsdienstes erst möglich wurde, als man die Mittheilung der Beobachtungsergebnisse auf telegraphischem Wege bewirken konnte. Den ersten Anstoss dazu gab während des Krimkrieges ein schweres Unwetter, welches am 14. November 1854 auf und an dem Schwarzen Meere tobte und der englischen und französischen Flotte sowie dem am Lande lagernden Heere grossen Schaden zufügte. Dieser vielgenannte „Sturm von Balaklava“ war von Westen herangezogen und an vielen anderen Orten Europas wahrgenommen, ehe er den Kriegsschauplatz erreichte. Eine telegraphische Warnung hätte dem Unwetter vorausseilen und namentlich die Schiffe zum Aufsuchen sicherer Ankerplätze veranlassen, also viel Unheil verhüten können. Solche Erwägungen führten dahin, dass zuerst in Frankreich und dann allmählich auch in anderen Ländern mit der Einrichtung eines

Witterungsdienstes begonnen wurde. Man verbreitete zunächst nur täglich eine „Uebersicht“, d. h. die telegraphisch von den Stationen des Landes an eine Centralstelle gemeldeten Beobachtungsergebnisse, und fügte später noch eine Vermuthung über das kommende Wetter hinzu.

In Deutschland hatte G. Neumayer (205) auf einer Versammlung deutscher Geographen zu Frankfurt a. M. im Juli 1865 die Gründung einer Anstalt empfohlen, welche die Ausnutzung wissenschaftlicher Arbeit für die seemännische Praxis zur Aufgabe haben sollte. Am 1. Januar 1868 wurde durch W. v. Freedon mit Staatsunterstützung in Hamburg die Norddeutsche Seewarte ins Leben gerufen; von den geplanten zwei Abtheilungen, für Seefahrt und für Meteorologie, wurde aus Mangel an Geldmitteln nur die erste eingerichtet; ihre Arbeit bestand in Förderung der maritimen Meteorologie durch Bearbeitung der von zahlreichen Schiffsführern eingelieferten Beobachtungsbücher, Ausgabe von Segelanweisungen, Discussion verschiedener Seewege über den Nordatlantischen Ocean, überhaupt Sicherung und Kürzung der Seewege. Am 2. bis 6. September 1873 tagte in Wien der Meteorologen-Congress und erklärte es für wünschenswerth, dass Centralstellen für die Pflege der maritimen Meteorologie in allen Staaten eingerichtet würden, in welchen die Interessen es erheischten und solche Anstalten noch nicht beständen. Alsdann begann die als Reichsanstalt begründete Deutsche Seewarte zu Hamburg am 1. Januar 1875 ihre Thätigkeit unter Leitung von G. Neumayer, der seither an der Spitze des Instituts gestanden hat und demselben hoffentlich noch recht lange seine unvermindert gebliebene Leistungsfähigkeit widmen wird. Von den vier Abtheilungen der Seewarte (maritime Meteorologie; Instrumente, namentlich magnetische; Witterungskunde und Sturmwarnung; Chronometerprüfung) interessirt uns hier namentlich die dritte, welcher der Prognosendienst obliegt. Schon vor Gründung der Seewarte hatte ein telegraphischer Witterungsdienst in Berlin bestanden, indem täglich aus 20 deutschen und einigen französischen, norwegischen, schwedischen, niederländischen, belgischen, russischen und türkischen Stationen Beobachtungsergebnisse einliefen und zum Theil nach Paris, Brüssel, Pera, Christiania, Kopenhagen, Petersburg, Stockholm ausgingen, ausserdem auch den wichtigsten Häfen, sowie den Zeitungen und sonstigen Abonnenten mitgetheilt wurden. Dieser wettertelegraphische Verkehr wurde am 1. Januar 1876 vom Berliner Haupttelegraphenamte auf die Seewarte übertragen, zugleich aber namentlich der Inlandsverkehr neu organisirt durch Einrichtung neuer Stationen und Annahme der im Auslande bereits eingeführten Scalen, Zeiten und Depeschenformen. Luftdruck und Temperatur, die bisher von den deutschen Stationen in Pariser Linien und Réaumurgraden angegeben waren, wurden nun ebenso wie im Auslande durch Millimeter und Celsiusgrade ausgedrückt. Die Beobachtungen, welche der telegraphischen Berichterstattung zu Grunde lagen, fanden um 8 Uhr Morgens (Ortszeit) statt, ergänzt durch einige am Nachmittag (Anfangs 4 Uhr, seit 1. Januar 1877